

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 44

13. November 1959

Jahrgang 11

Alle guten Sachen auf den Tisch!

Was brachte die „Trabant“-Aktion und was erwarten wir noch?

Täglich besehen wir uns im Speisesaal die schönen Preise, die es zu gewinnen gibt. Manch einer wird sich Gedanken machen und vielleicht meinen, die Preise sind zu hoch für „gewöhnliche Sterbliche“, denn um sie zu erringen, müßte man schon Vorschläge auf den Tisch legen, die mehr als Gold wert sind.

Doch denken wir zurück an die „Carmen-Aktion“. Hierbei hat sich gezeigt, daß Kolleginnen und Kollegen wie jeder andere auch, die besten Gedanken hatten und dafür Preise nach Hause tragen konnten. In der jetzigen Aktion sind die Preise wertvoller als bei „Carmen“, denn es wurden konkrete Ziele gestellt; solche Ziele, die uns schnell bei den Problemen helfen, die augenblicklich unsere größten Sorgen bei der Uebererfüllung unseres Planes für 1959 und der Vorbereitung für 1960 darstellen.

Deshalb sollten im Vordergrund stehen:

1. den Ausschuß auf ein Minimum zu senken, das heißt, entscheidend den im Plan 1959 vorgesehenen Mehrverbrauch zu unterbieten;
2. die Arbeitsorganisation so wirksam zu verbessern, daß alle Warte- und Stillstandszeiten in unserem Werk der Vergangenheit angehören;
3. auch den letzten Kollegen in der eigenen Abteilung für die bewußte und schöpferische Mitarbeit bei der Verwirklichung unseres Zieles — mit 103 Prozent den Plan zu erfüllen — zu gewinnen;
4. Arbeitszeit einzusparen, und zwar mit Hilfe von vereinfachten Verfahren oder Verkürzung der Arbeitsvorgänge ohne Minderung der Qualität der Erzeugnisse.

Bei der Auswahl der Preise war das Entscheidende, das Verbesserungs- und Vorschlagswesen, die Rationalisatoren- und Erfinderbewegung noch besser als zuvor zur Geltung zu bringen.

Man muß davon ausgehen, daß die Aufgaben des Siebenjahrplanes riesengroß, aber notwendig für unsere Zukunft und für jeden einzelnen selbst sind.

Mit den alten Methoden sind solche Aufgaben natürlich nicht zu schaffen, doch unsere sozialistische Gesellschaftsordnung gibt uns viele Vorteile, die es zu nutzen gilt.

Das sind einmal die Vorzüge der Notwendigkeit und Möglichkeit der Planung der Volkswirtschaft, die uns die Gewißheit einer sicheren Zukunft gibt und andererseits die aktive Mitarbeit jedes Werktätigen bei der Lenkung, Leitung und Verantwortung unseres Staates und unseres Betriebes.

Dies kommt in unserer zentralen Lösung „Plane mit, arbeite mit, regiere mit“ sehr deutlich zum Ausdruck. Dieses Mitarbeiten und Mitregieren kann sich

doch aber nicht auf Kleinigkeiten beschränken, sondern muß allumfassend sein.

Kann nicht jeder am besten mitarbeiten und mitregieren, indem er seine Vorschläge auspackt, die zur Planübererfüllung, zur Senkung des Ausschusses usw. führen, weil die Interessen eines jeden einzelnen mit den Interessen unseres Arbeiter- und Bauern-Staates übereinstimmen.

Deshalb muß jeder erkennen lernen, daß Vorschläge der Arbeiter, das Rationalisatoren- und Erfinderswesen und deren Durchsetzung nicht eine „Nebenbelastung“ ist, sondern ein Teil und ein Hauptbestandteil unserer ganzen Betriebsarbeit. Jeder Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionär muß dies noch besser begreifen lernen und alles tun, damit alle Werktätigen auf die Schwerpunkte gelenkt werden.

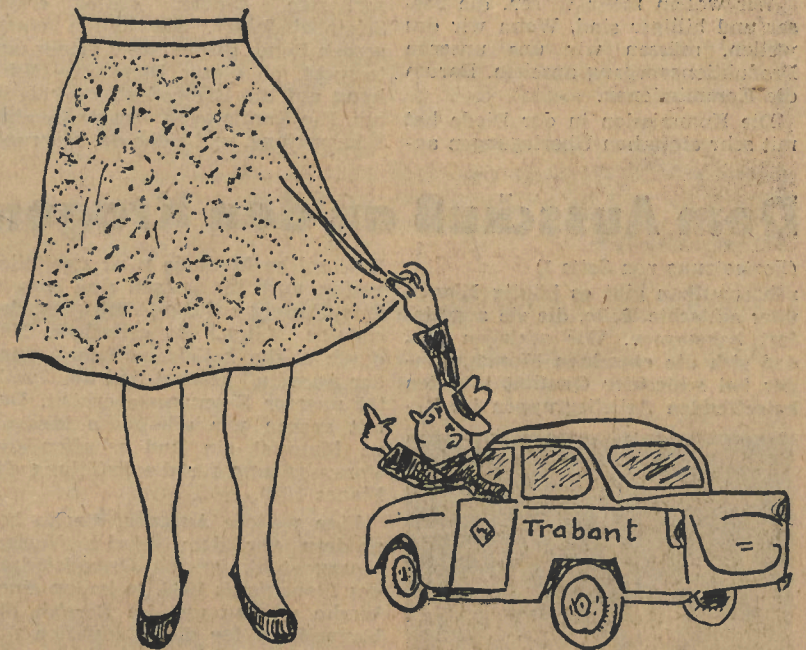
Darum hohe Preise für die besten Vorschläge, um diese Gedanken auch durch bedeutsame Dinge hervorzuheben.

Sicher wird sich jeder denken können, daß diese Steigerung nicht noch größere Ausmaße annehmen kann: denn erst „Carmen“-Truhe, dann „Trabant“ — danach kann nun kein Hub-schrauber kommen.

Nach diesen beiden Aktionen, die dazu dienten, schnell die Maßnahmen zu finden, die uns im ersten Jahr des Siebenjahrplanes helfen, wird es dann nach den bestehenden gesetzlichen Regelungen weitergehen, die bekanntlich für den Vorschlagenden entsprechend dem ökonomischen Nutzen immer noch ein schöner Preis sind.

Bisher wurden etwa 100 Vorschläge abgegeben, doch einige Kollegen arbeiten noch an Ideen, die sie für wertvoll halten, die aber noch nicht „formulierungsreif“ sind. Deshalb beschloß die Vertrauensleuteversammlung den Einsendeschluß bis zum 15. 12. zu verlängern, damit wirklich alle guten Sachen für die Erfüllung dieser Aufgaben auf den Tisch kommen.

Kommission der „Trabant“-Aktion



So genau ab jetzt betrachte,
was bei dir den Ausschuß brachte,
was die Arbeit hemmt und stört —
der „Trabant“ dann dir gehört!

„Junge Garde“ nimmt den Kampf auf

Zu den neuen Brigaden, die am 16. Oktober, anlässlich der Rechenschaftslegung über das III. Quartal, im Werk II, gegründet wurden, gehören auch acht Kollegen der Endmontage. Nicht spontan und unvorbereitet haben sich die Kollegen Kreuzels, Ruben, Meinicke, Weichhan, Ulbricht, Jaskulski, Ulenboom und Darm entschlossen, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen. In ihrem Brigadevertrag lesen wir:

„Anlässlich des 10. Jahrestages unserer Deutschen Demokratischen Republik haben sich die Kollegen der Endmontage das Ziel gestellt, eine Brigade zu gründen, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft.

Die Brigade soll den Namen — „Junge Garde“ — tragen. In Erkenntnis der Verpflichtung, die uns dieser Name auferlegt, treten die Kollegen geschlossen in die Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft ein.

So beharrlich wie unsere Vorbilder gegen den Faschismus kämpften, wollen wir uns für die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe und für den Aufbau des Sozialismus einsetzen. Als guten Grundstein bei der Bildung unserer Brigade können wir auf bisher geleistete 863 NAW-Stunden, 15 eingereichte Verbesserungsvorschläge und auf 2470,— DM Frachtbriefe zurückblicken.“

Keine Zeit oder kein Interesse?

Wöchentlich berichten wir über die Aktion „Trabant“.

Wöchentlich fordern wir die Kollegen auf, sich Gedanken über die Verbesserung der Arbeit zu machen und nicht zuletzt auch dazu, Arbeitszeit und Arbeitskräfte einzusparen.

Das wird wöchentlich geschrieben.

Was aber wird getan?

Der Kollege Hans Horn von der Materialversorgung arbeitete im Rahmen der sozialistischen Hilfe für das neue Bildröhrenwerk drei Tage in diesem Betriebsteil.

Auf diese Erfahrungen, die er dort sammelte, stützt sich sein Verbesserungsvorschlag, den er im Rahmen der „Trabant“-Aktion am 20. Oktober eingereicht hat. Er schlug klipp und klar vor, die drei vorhandenen Abdruckkessel am Sockelband so dicht aneinanderzustellen, daß sie ein Kollege bedienen kann. Die technischen Voraussetzungen zur Durchsetzung dieses Vorschlages könnten innerhalb eines Tages verwirklicht sein.

Aus den Verpflichtungen, die den Vorsitz der Kollegen sozialistisch zu arbeiten dokumentieren, erscheinen uns zwei besonders wichtig:

„Wir wollen in gemeinsamer Arbeit die Fehlerquellen aufdecken, die uns an einem kontinuierlichen Arbeitsablauf und termingemäßer Lieferung an das Prüffeld hindern.“

„Die uns übertragenen Arbeiten so auszuführen, daß sie die Gütekontrolle ohne Beanstandungen passieren.“

Diese Verpflichtungen sind der Beitrag der Brigade „Junge Garde“ zu den Anstrengungen, die beiden größten Schwächen des Betriebes zu beseitigen:

Die ungenügende Qualität und die unregelmäßige Auslieferung an das Fertigwarenlager.

Jedes Brigademitglied hat eine Verpflichtung zu dem Teil der bekannten Lösung „Sozialistisch lernen“ übernommen.

Eingespart würde mindestens eine Arbeitskraft.

Am 6. November kommt der Kollege Horn in die Redaktion des WF-Senders und führt berechtigt Klage. Erstens darüber, daß sich niemand für seinen Vorschlag zuständig fühlt und zweitens, daß es ihm recht schwer gemacht wird, sich mit aller Kraft, wie es im Flugblatt heißt, für die Verwirklichung seines Vorschlages einzusetzen. Er führte Gespräche mit dem Kollegen Stöber, mit dem Kollegen Abel und dem Kollegen Schulz. Keiner aber konnte etwas Verbindliches sagen.

Hinzufügen muß man noch, daß von den vier Vorschlägen, die der Kollege Horn im Zuge der „Carmen“-Aktion eingereicht hat, bisher nur einer beantwortet wurde.

Wir fragen: Wie sollen die Verbesserungsvorschläge noch für unsere Zielstellung — 103 Prozent bis Jahresende — wirksam werden, wenn man sie so schleppend behandelt?

Ihren Vorsitz, „sozialistisch zu leben“, haben die Mitglieder der Brigade durch folgende Verpflichtungen zum Ausdruck gebracht:

a) Die Brigade verpflichtet sich, nach den zehn Geboten der sozialistischen Moral und Ethik zu leben und zu handeln.

b) Der Kollege Kreuzels verpflichtet sich, an der Lösung aller Aufgaben der BGL nach besten Kräften mitzuarbeiten.

c) Die Brigade verpflichtet sich, eine ständige Wandzeitung aktuell zu gestalten.

d) Die Brigade verpflichtet sich, einmal im Monat eine Kulturveranstaltung zu besuchen. (Haus der DSF, Theater, Distel, Film)

e) Die Brigade verpflichtet sich, im Quartal mindestens 25 NAW-Stunden zu leisten.

Die bereits geleistete Arbeit der Brigade ist eine gute Ausgangsbasis. Deshalb der Brigade „Junge Garde“ unser herzliches Glückauf!

Ulrich — Werk II

103 Prozent sind unser Ziel

„Wir müssen wissen, wo wir stehen“, das forderten viele Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes mit Recht vom „WF-Sender“.

Wir beantworten diese Kritik damit, daß wir ab sofort wöchentlich den Stand der Planerfüllung veröffentlichen und in Abständen von zwei Wochen eine Erläuterung und Ausrichtung auf die Schwerpunkte von den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären der Werkleitung erwarten.

Stand der Planerfüllung per 9. November 1959

	Stand im Monat November	seit Jahresbeginn
Empfängerröhre	109,2 Prozent	95,1 Prozent
Bildröhre	125,3 Prozent	88,8 Prozent
Senderröhre	39,7 Prozent	102,7 Prozent
Spezialröhre	110,7 Prozent	107,8 Prozent
Diode	77,8 Prozent	81,7 Prozent
Werk II	67,6 Prozent	104,8 Prozent
Erfüllung des Betriebsplanes	109,7 Prozent	97,2 Prozent

Dem Ausschuß an den Kragen

Vorfertigung und Montagebereiche müssen zusammenarbeiten

Die Kollegen der Vorfertigung hatten im WF-Sender veröffentlicht, daß sie alle Vorarbeitstage als Hochleistungsschichten durchführen und hatten am 25. 10. hervorragende Ergebnisse erzielt, die wir bereits veröffentlichten. Die gleiche Schicht organisierte am Sonntag, dem 8. 11. 59, erneut den hohen Produktionsausstoß.

Das Ergebnis ist wie folgt:

Katodenfertigung	41250
Wendelfertigung	87764
Gitterfertigung	50613
Preßstellerfertigung	36724
Feinstanze	64430 Glimmer und 217000 Stanzteile

Abteilung Teilefertigung
101202 Stanzteile
Glasbearbeitung 3326 Füße

Mit diesem Ergebnis wurden in einigen Abteilungen des Bereiches die Ergebnisse des 25. 10. überboten. In den einzelnen Abteilungen kommt es jetzt darauf an, in der zweiten Schicht, die zum ersten Mal am kommenden Sonntag ihre Vorarbeit leisten, eine gleiche Atmosphäre zu entwickeln. Dabei ist erforderlich, alle Kollegen auf die Erhöhung der Qualität unserer Erzeugnisse und die konsequente Ausschußsenkung zu orientieren. In Diskussionen mit Kolleginnen aus dem Montagebereich, besonders im Empfänger-

(Fortsetzung Seite 2)



Diesen Vorrat an gesammelten Bildröhren schafften die Kollegen Palasch, Kober, Kadow und Bartel. Das bedeutet zusätzlich 410 gute Bildröhren an die Bekohlung zu liefern.

Wir gratulieren diesen Kollegen zu dem Erfolg, den sie in einer Sonderschicht am Sonntagmittag erreichten.



Der geheimnisvolle Messingknopf

Die aufregenden Abenteuer Makarows alias Berzins alias Blake

Als Major Makarow an einem regnerischen Juniabend des Jahres 1941 von seiner Dienststelle in Riga kommt, hat er ein seltsames Erlebnis. Doch lassen wir ihn selbst darüber berichten.

„Mitten auf dem breiten Bürgersteig stand wie aus dem Boden gewachsen eine junge Dame vor mir. Ein Blick auf die Unbekannte genügte, um zu erkennen, daß sie kein Straßenmädchen war.“ „Ich bitte Sie sehr, begleiten Sie mich bis ans Ende der Promenade“, sagte sie. „Das wird Ihnen doch nicht allzu beschwerlich sein.“ „Ich fand es in der Tat nicht sehr beschwerlich. Daß es sich aber doch ganz anders verhielt, begriff ich erst am Ende unseres zwanzigminütigen Spazierganges. Wir gingen an stummen Häusern vorbei, weit und breit war kein Fußgänger zu sehen. Plötzlich wurde die Stille durch das Rauschen von Autoreifen unterbrochen. Ich blickte mich um. Von weitem raste ein Auto auf uns zu. Einen Augenblick später waren wir von den Scheinwerfern völlig geblendet. Ich wußte nicht, wie mir geschah, als mich meine seltsame Begleiterin plötzlich herumriß, meinen Kopf an ihr Gesicht zog und meinen Mund mit ihren Lippen berührte. Während sie mich küßte, merkte ich, wie das Auto neben uns die Geschwindigkeit verringerte und wie im Fahren eine Tür aufgerissen und wieder zugeklappt wurde. Als ich mich von der Frau löste, war das Auto schon weit von uns weg; nur das Rücklicht leuchtete noch — gleichsam Signal einer Gefahr, der wir nur knapp entgangen waren. Wir waren kaum weitergegangen, als ein langgezogener Pfiff die nächtliche Stille durchbrach. Ich kam nicht mehr dazu, mich umzublicken. Meine Begleiterin faßte mich am Arm, drängte mich gegen eine Hauswand und drückte mit festem Griff meinen Kopf herunter. Ich hatte plötzlich das unklare Empfinden, als werde gleich jemand auf mich schießen. Aber nein, ich hörte keinen Schuß. Dennoch spürte ich deutlich eine Luftbewegung, als flöge ein unsichtbarer Vogel blitzschnell über mich hinweg und berührte mich fast mit seinen Flügelspitzen. Der Pfiff brach ab, ein Schuß folgte nicht; trotzdem wurde ich das Gefühl nicht los, daß mich rätselhafte Umstände in ein Wild verwanbelt hatten, auf das unsichtbare Jäger Jagd machten. „Verdammt! — entfuhr es mir. Soll das noch lange so weitergehen?“ „Nein, wohl nicht“, antwortete sie. „Ich glaube, das war der Schluß.“

Nachdem sich die geheimnisvolle Unbekannte unter eigenartigen Umständen von Makarow verabschiedet hat, und er sie wenig später in Begleitung zweier Herren in einem vornehmen Rigaer Restaurant wiedertrifft, nimmt Makarow sofort die Verfolgung der Dame auf, denn er ist entschlossen, das Geheimnis zu enträtseln.

Makarow erzählt darüber weiter. „In der Halle war niemand mehr. Ich drehte mich nach dem Portier um.“ „Haben Sie nicht eine Dame gesehen? In hellem Mantel?“ Der Portier lächelte höflich und ein wenig mitteilend als er sagte: „Die Herrschaften sind eben erst im Auto weggefahren.“ „Mir blieb nichts weiter übrig, als nach Hause zu gehen und am nächsten Morgen die zuständigen Stellen von allem, was vorgefallen war, zu unterrichten. Ich ging langsam durch die schlafende Stadt. Nachdem ich vor dem Hause angelangt war, in dem ich wohnte, verweilte ich ein wenig vor der Haustür und sah mich nach allen Seiten um. Ich stieg langsam die Treppe empor. Auf einmal befahl mich erneut Unruhe. Es kam mir vor, als sei ich nicht allein auf der Treppe, als lauere mir in der Finsternis jemand auf. Ich ging zögernd weiter, blieb stehen und lauschte angestrengt in die Stille. Plötzlich flammte eine Taschenlampe auf. Über mir auf dem Treppenabsatz stand die Unbekannte, deren Spur ich vor wenigen Minuten vor dem Restaurant verloren hatte. Sie starrte mich aus zusammengekniffenen grünen Augen an. Ich kam nicht mehr dazu, etwas zu fragen. Sie zog langsam ihre rechte Hand aus der Tasche und zielte mit einer kleinen Pistole auf mich. Aber das ist doch... konnte ich noch sagen, dann schoß sie, und ich verlor das Bewußtsein. Doch vorher hörte ich noch deutlich ein immer näher kommendes Dröhnen.“

Mit diesen verworrenen Ereignissen beginnt für Major Makarow eine Kette von gefährlichen und verzwickten Abenteuern in dem inzwischen

von deutschen Truppen besetzten Riga. Makarow, der dabei eine Doppelrolle spielen muß, wird auf Grund bestimmter Ereignisse zu einer wichtigen Figur im faschistischen und internationalen Geheimdienst. Gewandtheit und blitzschnelles Reagieren sind notwendig, um überraschenden Situationen zu meistern. Durch geschicktes Anpassen an die sich fast täglich verändernde Lage, bestimmt Makarow bald die gesamte Geheimarbeit in Riga. Erst nach dem Gelingen eines tollen Handstreiches, durch den eine Gruppe von Kindern vor der Vernichtung durch die Faschisten gerettet wird, gibt Makarow sein gefährliches Doppelspiel auf und kehrt auf abenteuerlichen Wegen in seine Heimat zurück.

Alles in allem: Ein Spionageroman voller Spannung und überraschender Ereignisse. Durch die geschickte Art der Darstellung wird der Leser immer vor neue Kombinationen gestellt und erst im weiteren Verlauf der Handlung beginnt sich das schier unlösbare Rätsel zu entwirren. Der Leser mag selbst entscheiden, was in diesem Roman Dichtung und Wahrheit ist. Nach meiner Meinung ist das nebensächlich, denn von einem Kriminal- oder Spionageroman verlangen wir in erster Linie Spannung. Und die vermag das vorliegende Buch in reichem Maße zu vermitteln. Für alle Freunde spannender Unterhaltungsliteratur sei hier zum Schluß der Titel genannt. Wer Major Makarows Abenteuer miterleben will, lese den Roman „Der Messingknopf“ von L. O w a l o w. In sieben Exemplaren steht er in der Gewerkschaftsbücherei bereit. Vorbestellungen sind auf jeden Fall zu empfehlen.

Helmut Wille, Gewerkschaftsbücherei

Mit Herz und Humor

Das November-Programm des Friedrichstadt-Palastes

Es ist ein köstliches Programm, das uns der Palast im November beschert. Wengleich dieser Monat als der graue, trübe gilt, im Palast herrscht Sonnenschein und Freude. Und dies nicht zuletzt durch die ausgezeichneten artistischen Darbietungen. Da sehen wir Bertl Pascal, eine ausgezeichnete Antipodenkünstlerin, Sylvia und Horst Klein mit heiteren und seriösen Darbietungen am Drahtseil und die Les Mensos, eine junge, hübsche Frau mit ihrem Partner in einer atemberaubenden Fechtzene. Lev Blaha aus Prag, ja so ein vollendetes Taschendieb müßte man sein (aber nur im Spaß) können. Und was die Zylinder betrifft, wer diese Kopfbedeckung mit solcher Eleganz jonglieren kann wie Bela Kremlo, der ist schon ein Meister.

Der Gesangstar des Abends ist die

aus Paris kommende Nicole Felix. Rohdins Schimpansen gehören auch zur Klassik unter den Tierdressuren. Die belgischen Artisten Capioni beherrschen virtuos die Kunst des Trampolins, und mit Anmut und Grazie bieten uns Charly und Rene ihre equilibristischen Fertigkeiten an. Die Hoganas mit ihren Zahnkraft-Kunststücken sind eine Neuigkeit für Berlin. Und mitten durch diese bunte Artistenwelt, die Wolf Leder in bunten Bühnenbildern darstellen wird, tappst, schlurft, latscht, tänzelt Clown Ferdinand. In alle möglichen und unmöglichen Situationen gerät er. Mit dem Ballett gerät er in Kollisionen und mit dem Orchester schleißt er — allerdings auf seine Weise — Bekanntheit. Aber wie, das wird hier nicht verraten. Das sehe man sich an.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 13. bis 19. November 1959

Vom 13. bis 16. November läuft der Film:
„Zurück zu dir“

Vom 17. bis 19. November läuft der Film:
„Ehesache Lorenz“

stradts Stück auf den Bühnen unserer Republik viele erfolgreiche Auführungen erlebt. Der nach ihm entstandene DEFA-Film wird diese Erfolge noch vervielfachen.

- Kindervorstellung**
Am 19. November, um 15.00 Uhr:
„Abenteuer im All“
- Familienvorstellung**
Am 15. November, um 13.00 Uhr:
„Ilja Muromez“
- Veranstaltungen**
Am 19. November im großen und kleinen Lesesaal von 14.00 bis 17.00 Uhr:
„DFD-Treffpunkt für die Frau“
- Am Sonntag, dem 14. November 1959, im Säulensaal von 19.00 bis 1.00 Uhr: Brigadeabend unter dem Motto:
„Heiter und beschwingt“
Zum Tanz spielt das WF-Tanzorchester. Eintrittskarten über die Kulturfunktionäre.
- Kulturhausleitung**

Auch für dich ist etwas dabei

Aus dem Veranstaltungsplan des Zentralhauses der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft

- In dieser Woche empfehlen wir besonders:
Freitag, 13. November 1959, 19.00 Uhr — Eichensaal
Aus der Praxis — für die Praxis
Treffen der Lehrer der russischen Sprache mit sowjetischen Freunden.
- Donnerstag, 19. November 1959, 18.30 Uhr — Eichensaal, Lichtbildervortrag
Vom Nomaden zum Hochöfner
(Zur Entwicklung in Usbekistan) Es spricht: Dr. Alfred Zimm, Institut für Politische und Ökonomische Geographie der Humboldt-Universität zu Berlin. Anschließend Aussprache und Film: „Schönes Usbekistan“.

- Donnerstag, 19. November 1959, 19.00 Uhr — Marmorsaal:
„Das Eis beginnt zu schmelzen“
Über die Begegnung Nikita und Nina Chruschtschows mit den Menschen in den USA berichtet Helga Loehr. Kostenbeitrag: 1,05 DM.
- Betriebsgruppe der DSF**

KENNST DU IHN?



- Sonntag, 14. November 1959, 19.00 bis 0.30 Uhr — Marmorsaal und andere Räume:
Tanzabend
Zum Tanz spielt: Das Wolfgang-Sampel-Quintett. Kostenbeitrag: 2,10 DM.

Guten Appetit

Speiseplan für die Woche vom 16. 11. bis 21. 11. 1959

- Essen zu 0,70 DM
Montag: Brühreis mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Donnerstag: Fischfilet gebr., Senftunke, Salzkartoffeln
Freitag: Bratwurst, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Sonntag: Deli-Hering, Remouladentunke, Bratkartoffeln.
- Schonkost zu 0,70 DM
Montag: Brühreis mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: ged. Schnitzel, Möhren, Kartoffelbrei
Donnerstag: Fischfilet ged., Petersilientunke, Kartoffelbrei

- Freitag: ged. Bratwurst, Blumenkohl, Kartoffelbrei
Sonntag: HefeklöÙe mit Heidelbeeren
- Essen zu 1,— DM
Montag: gef. Roulade, Rotkohl, Salzkartoffeln
Dienstag: Moc-turtle-Suppe, Bratklops, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Donnerstag: Gulaschsuppe, Rinderbraten, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Freitag: 2 Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
Sonntag: Bratwurst, Mayonnaisensalat
Änderungen vorbehalten:
i. V. Meier
Leiter der Werkküche

UNSERE RATSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Das Verschieben eines Körpers, 4. der Lautbildung dienendes Organ, 7. Ortsveränderung, 9. italienischer Politiker, 10. weiblicher Vorname, 11. norwegischer Komponist, 12. Heidepflanze, 14. Spitzname eines bekannten Radrennfahrers, 16. Abschleddwort, 17. Gebirge auf Kreta, 18. Gattung, Art, 21. Kurort im Harz, 24. abgeschlossener Raum, Stockwerk, 25. Gestalt aus „Die Fledermaus“, 26. Fahrzeug, 27. Berliner Original, 28. volkstümlicher Ausdruck für Wut, 29. Getreidebündel.

Senkrecht: 1. Himmelskörper, 2. Kosform eines weiblichen Vornamen, 3. und 4. ergeben einen Satz, den wir alle beherzigen sollten, 5. Fehlos, 6. geographischer Begriff, 8. Regenbogenhaut des Auges, 13. amerikanischer Segelboottyp, 15. Fisch, 18. Schmutzteichen der Luft, 19. Stadt an der Elbe, 20. Paradiesgarten, 22. Schneegipfel der Berner Alpen, 23. italienischer Dichter.

Auflösung aus Nr. 43
Waagrecht: 1. Latte, 4. Assel, 7. Kap, 8. Blank, 10. Fuhre, 12. Oel, 14. Ries, 16.

Flaute, 18. Wunder, 21. Labe, 24. Ina, 25. Tor, 27. Egein, 28. Flora, 29. Tee, 30 Ebene, 13. Rollo.

Senkrecht: 1. Labor, 2. Thale, 3. Ekke, 4. Apfel, 5. Schau, 6. Leere, 9. Leitung, 11. Ratbor, 15. SED, 17. Aal, 18. Wiese, 19. Naeh, 20. Ernte, 22. Atoll, 23. Erato, 25. Ufer.

ZEIT VORAUSS!

Ein Weltrekord in drei Akten von Valentin Katajew

Auf einer Großbaustelle im Ural spielt das Stück. Ein Stück von jungen Menschen, von Menschen, die keine Zeit haben, weil sie der Zeit voraussetten. Ein Stück prallvoll von Leben und Elan. Ein Stück vom Bau des Sozialismus.

Es geht um einen Weltrekord friedlicher Arbeit. K. o. geschlagen wird die alte Zeit, wobei es keine blutigen Köpfe gibt. Die alte Arbeitsproduktivität liegt japsend in den Seilen. Ausgepunktet wird der alte Schkendrian und aufgestellt ein Weltrekord, bei dem wir alle Sieger sind. Betonmischer stehen im Wettbewerb. Die Frage ist: wer schafft mehr Mischungen in einer Schicht. Mensch, da wird Beton gebraucht, bis der Schornstein steht und raucht. Er soll für uns rauchen, deshalb der Weltrekord. Je eher er raucht, desto besser für uns. Aber er raucht nicht von allein. Es sind Menschen nötig.

Einige von ihnen: Marguljes, ein Ingenieur ohne Taschenuhr. Er braucht sie nicht, ist selber eine Uhr. Seine Begeisterung für die Arbeit ist

ansteckend. Seine Besonnenheit ruft Himmelsstürmer zur Besinnung. Er hat nicht Zeit zum Essen und zum Schlafen. Bald kam die Liebe noch zu kurz bei ihm, doch wachsam ist ein junges Mädchen. Marguljes ist kurz-sichtig, doch sieht er weiter als viele mit gesunden Augen.

Brigadier Ischtschenko. Er ist der Initiator zweier Rekorde: seine Brigade schlägt Charkow und Kusnezik im Betonmischen, seine Frau bekommt Zwillinge.

Arbeitsleiter Kornejew. Er trägt Seemanskleidung und Koteletten. Er verläßt selten die Baustelle. Das ist ein Grund, warum ihn seine Frau verläßt; noch vor der Heirat.

Da ist ein Mister Smith, genannt Foma Jegorowitsch. Ein ausländischer Ingenieur, der nichts vom Sozialismus wissen will und für den Sozialismus arbeitet. Er lebt in bescheidenen Verhältnissen und schwärmt für die Annehmlichkeiten amerikanischer Zivilisation. Erlebt deren Kehrseite und wird befreit von

dem Irrtum, nichts sei so stabil wie der Dollarkurs.

Zwei von denen, die es auch gibt: Ingenieur Nalbandow. Ein alter Spezialist mit sehr viel Wissen um Maschinen und sehr wenig Verständnis für die Menschen, die eine neue Arbeitsproduktivität schaffen.

Gebietszeitungskorrespondent Sjomotschkin. Er ist am Weltrekord insofern beteiligt, indem er ihn gefährdet. Kommt aus dem Mustopf und wird, damit der Weltrekord erfolgen kann, im Spritzenhaus zur Aufbewahrung abgegeben.

Das Stück spielt im Ural, sehr weit von uns entfernt. Doch nahe liegt uns das, was es zu sagen hat. Die Aktualität von „Zeit voraus“ erleben wir fast jeden Tag. Nicht alltäglich ist jedoch dieses Stück von einem Schriftsteller, der im „Gewöhnlichen das Ungewöhnliche, im Einfachen das Poetische, im Unscheinbaren das Bedeutungsvolle“ zu sehen vermag.

Es wird ein vernünftiger Abend werden, den ihr nicht versäumen solltet.

Marxim-Gorki-Theater

